

(Abg. Friedrich.)

- (A) Teuerung würde in ganz anderen Farben leuchten und in andere Bahnen gelenkt werden.

(Sehr richtig! rechts.)

Von Herrn Abg. Günther ist auf die Teuerung vom Jahre 1742 hingewiesen worden. Meine Herren! Auch damals hat Friedrich der Große schon durch eine Verordnung bekannt geben lassen, man möge das Brot altbacken essen. Ich will Ihnen das selbstverständlich nicht zumuten, aber schon daraus erkennt man, daß man damals schon darauf hingewiesen wurde, sich etwas einzuschränken. Man fühlt sich jedoch veranlaßt, die Königl. Staatsregierung nach allen Richtungen hin zu verpflichten, Abhilfe zu suchen.

- Meine Herren! Bergegenwärtigen wir uns einmal unsere jetzige Lage! Man kommt immer wieder darauf zurück, daß die Landwirtschaft einzig und allein in härtester Weise getroffen worden ist. Die Produkte müssen selbstverständlich etwas teurer bezahlt werden, denn die Ausgaben an Löhnen, Krankenkassen- und Unfallkassenbeiträgen, die Gemeindelasten usw. sind um das Drei- bis Vierfache gestiegen. Auch der gewiegteste Finanzkünstler ist nicht imstande, Ausgaben zu bestreiten, die mit den Einnahmen nicht standhalten. Wenn man beobachtet, mit welcher sicheren Stetigkeit die eigenen Söhne und Töchter der Gutsbesitzer sich von der Landwirtschaft fern halten und die heimatliche Scholle verlassen, um die Sorgen der Eltern nicht mehr auf sich laden zu müssen, wenn man beobachtet, daß die anderen Berufsstände an Überfüllung leiden, dann ist wohl einzusehen, daß der Landwirtschaft ein glänzendes Los nicht beschieden ist.

(Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren! Wenn man die Tätigkeit der Hausfrauen in kleineren und mittleren Landwirtschaftsbetrieben beobachtet, ich glaube, man kann sie mit Maschinen vergleichen, die des Morgens in Tätigkeit gesetzt und spät abends außer Betrieb gesetzt werden. Sie müssen sich von früh bis abend mit betätigen und mit Arbeiten beschäftigen. Sie sind darauf angewiesen, denn an Arbeitskräften fehlt es bei uns in der Landwirtschaft am allermeisten, das brauche ich nicht zu betonen. Niemand ist imstande, das Manko zu ersetzen, das uns durch die Mißernte entstanden ist, und weil niemand hierzu imstande ist, deshalb kann auch der Konsument nicht vor derartigen Nachteilen bewahrt bleiben. Wollte man die gesamten Zölle aufheben, so hieße das wohl die gesamte Wirtschaftspolitik auf den Kopf stellen, und das kann im Ernst nicht in Frage kommen.

II. R. (1. Abonnement.)

Meine Herren! Ich will nur noch ein Jahr dazu rechnen, und ich bin überzeugt, daß sich die Hypothekenzlasten im Laufe des Jahres ganz gewaltig erhöhen werden. Es wird kaum jemand imstande sein, das zu ertragen, was ihm durch die außergewöhnliche Trockenheit und Mißernte beschieden ist. Es werden Jahre gebraucht werden, um das wieder auszugleichen, wenn nicht die Gefahr eintritt, daß manche es überhaupt nicht überwinden können.

Der Herr Abg. Sindermann sprach vom Güterverkauf was von anderer Seite schon widerlegt worden ist. Ich glaube nicht, daß es Güter gewesen sind, die nur rein zur Landwirtschaft gedient haben. Vielleicht ist es dort gewesen, wo Güter auf Spekulation gekauft worden sind, oder dort, wo durch die Großstädte sich alles hinausdrängt, denn solche Preise lassen sich durch die Landwirtschaft nicht bestreiten. Meine Herren! Betrachten Sie einmal auf der anderen Seite, in welcher Weise beim Güterverkauf die Preise zurückgegangen sind! Betrachten Sie einmal die Zwangsversteigerungen, die sehr oft vorkommen, und beobachten Sie einmal, was wir bei uns in Sachsen nicht zu verzeichnen haben, wie in Preußen unendlich viele Bauernwirtschaften ausgeschlachtet werden, weil der Zwang dazu vorliegt, weil die Leute nicht imstande sind, ihr Eigentum zu halten!

Es ist ja schon im letzten Landtage über die Teuerung gesprochen worden. Es wurde da das Öffnen der Grenzen empfohlen. Es ist auch da von der Königl. Staatsregierung nachgegeben worden, und es ist ja bewiesen, wie lange die Einfuhr des französischen Viehes standgehalten hat. Versuche wurden gemacht, und es war ein so großer Mißerfolg, daß man bald wieder die Hand davon gelassen hat. Welche große Gefahr durch die Öffnung der Grenzen für unsere Landwirtschaft entstanden ist, brauche ich nicht weiter auszuführen; es ist schon in genügender Weise geschehen, und es wird sich vielleicht auch noch einmal Gelegenheit bieten. Nur eins möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die Landwirtschaftskammern der Provinz Sachsen haben den Verlust, der durch die Trockenheit und die Maul- und Rauenfeuche entstanden ist, zusammenstellen lassen, und es hat sich ein Defizit allein für die Provinz Sachsen herausgestellt von 80 Millionen Mark. Welches Nationalvermögen dabei zugrunde geht, ist wohl unabsehbar, und wollten wir unsere Viehzucht nicht in der Weise schützen, wie es notwendig ist, so würde unsere Landwirtschaft auch nicht vor derartigen Verlusten bewahrt bleiben.

Der Herr Abg. Sindermann sagte, daß die kleinsten Landwirte mit 5—10 ha keinen Nutzen davon hätten. Ich weiß nicht, wie er sich das ungefähr vorstellt. Eine